

KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

10. Fränkische Sing- und Spielwoche Ansbach vom 24.-31. Juli 1963

Der Fränkische Jugendmusik- und Kantatenkreis e. V. (Gemeinnützige musische Vereinigung Nordbayerns) lädt ein zur 10. Sing- und Spielwoche Ansbach zur Zeit der Bachwoche.

Die Woche dient der Pflege des Volksliedes, des Heimat- und Wanderliedes, alter und neuer geistlicher und weltlicher Chormusik, der Instrumentalmusik für Streichorchester und Volk-Instrumente, des Blockflötenquartetts und der Jugendstimmerziehung.

Wie alljährlich konnten wiederum hervorragende Experten unter anderen Univ. Prof. Dr. Steglich, Erlangen, gewonnen werden. Zur Ergänzung und Vertiefung der eigenen Sing- und Spielarbeit werden mehrere Konzerte der Bachwoche Ansbach besucht.

Anmeldungen und Programmanforderung sind möglichst frühzeitig zu richten an:

Fränkischer Jugendmusik- und Kantatenkreis e. V. 35 Nürnberg, Schweinauer Hauptstr. 46 a, Telefon 66 21 04.

Vom 4.-6. Mai 1963 fand in Coburg der 64. Deutsche Wandertag statt, an dem mehr als 5000 Wanderer aus der gesamten Bundesrepublik teilnahmen. Er wurde veranstaltet vom Verband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine, dem 47 Mittelgebirgsvereine mit etwa 2000 Ortsgruppen und fast 300 000 Mitgliedern angehören. Durchgeführt wurde das große Treffen der Wanderer von der einzigen, noch bestehenden Ortsgruppe des Thüringer Wald-Vereins in Coburg, der einst 152 Zweigvereine umfaßte, die jenseits der Zonengrenze alle der Auflösung verfielen. Sieben Forderungen hatte Verbandspräsident Fahrbach anzumelden, die er immer und überall wiederholen werde:

Regelmäßige Schulwanderungen.

Mehr Biologie- und Geographie-Unterricht an den Schulen und Universitäten.

Weiterer Ausbau des Natur-, Landschafts- und Heimatschutzes.

Sperrung besonders schöner Landschaften für den gesamten Kraftfahrzeugverkehr, um Oasen der Ruhe zu schaffen.

Bekämpfung allen vermeidbaren Lärms.

Verbot von Rennen auf Feld-, Wald- und Wanderwegen.

Schaffung weiterer Fußgängerwege abseits der Autostraßen.

Dazu richtet der Verband sein Augenmerk auf die Schaffung von Autoparkplätzen, von denen aus es Autofahrern, nach Abstellen ihres Fahrzeuges, ermöglicht werden soll, Rundwanderungen durch besonders reizvolle Gegenden zu unternehmen. Diese Parkplätze sollen mit einem grünen Schild mit weißem „P“ bezeichnet wer-

den. Es dürfte sich empfehlen, daß unsere Frankensbundgruppen hierauf ihr Augenmerk richten, um sich bei Zeiten beratend und helfend einschalten zu können, wenn solche Pläne in ihrem Bereich auftauchen.

E. N.

Große Orgelwoche in Nürnberg

Die 12. Internationale Orgelwoche in Nürnberg brachte vom 16. bis 30. Juni 18 verschiedene Konzerte und Veranstaltungen. Bei sechs Orgelkonzerten spielten die Organisten Ralph Downes, London, Francois Desbaillet, Genf, Wolfgang Sebastian Meyer, Berlin, Heinz Wunderlich, Hamburg, Finn Viderö, Kopenhagen, und Rolande Falcinelli, Paris. Die Orchesterkonzerte wurden von den Bamberger Sinfonikern unter Joseph Keilberth und von dem Chor und Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks unter Leitung von Rafael Kubelik bestritten. Der Windsbacher Knabenchor unter Kirchenmusikdirektor Hans Thamm veranstaltete in St. Lorenz eine Motette, bei der ein „Deutsches Te Deum“ von dem jungen Komponisten S. Strohbach aufgeführt wurde. Eine Orgelfahrt führte zum Kloster Ebrach, in dem ein Konzert auf mehreren Orgeln stattfand. Das Programm der Orgelwoche umfaßte Werke der Musica sacra von der mittelalterlichen bis zur zeitgenössischen Kunst. Die Vorbereitung und Leitung der Orgelwoche lag wie alljährlich in den bewährten Händen von Dr. Willy Spilling, dessen neueste Komposition uraufgeführt wurde.

Erlangen. Vom 25. Juli bis 2. August findet in Erlangen die XIII. Internationale Theaterwoche der Studententheater statt. Das reichhaltige Programm sieht neben interessanten Vorträgen Aufführungen aus Holland, Schweden, Tschechien, Italien, Jugoslawien, Frankreich, Norwegen, Österreich, Polen und der Türkei vor. Die Theateraufführungen finden im Markgrafen-Theater, die Vorträge im Saal des Jugendzentrums Frankenhof statt.

Ebrach. Im illuminierten Abtsgarten findet auch heuer wieder am 30. Juni eine Serenade statt mit Werken von F. Dall'Abaco, A. Krieger, A. Hammerschmidt, Ph. H. Erlebach, A. Hiller, B. Marcello, T. Pachelbel und Joh. Seb. Bach. Es spielt das Collegium Musicum Coburg der Gesellschaft der Musikfreunde.

Nach einer im Bayerischen Staatsanzeiger vom 14. 6. 63 erschienenen Bekanntmachung hat das Bayer. Staatsministerium für Unterricht und Kultus der Oberrealschule Lichtenfels auf Antrag den Namen „Meranier-Oberrealschule Lichtenfels“ verliehen. Der neue Name wird von der Schule im dienstlichen und außerdienstlichen Verkehr und im Dienstsiegel geführt werden. Damit hat das für das ostwärtige Frankenland so bedeutende Haus Andechs-Meranien

ein Denkmal erhalten, wie es sich schöner und würdiger nicht denken läßt. Bfr. Emil Neidiger, Neustadt bei Coburg, hielt am Abend des Tages des Erscheinens der Bekanntmachung

vor dem Lehrerkollegium und den Schülerinnen und Schülern der Schule einen Vortrag: „Die Herzöge von Meranien im Blickfeld der Heimat- und Reichsgeschichte“.

AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Helmut Prang, Friedrich Rückert. Geist und Form der Sprache. Selbstverlag der Stadt Schweinfurt. In Kommission bei Otto Harrassowitz, Wiesbaden 1953. 8^o, 350 S. M. 1 farb. Titelabb., 8 Abb. Taf. in Schwarz-Weiß. Preis Ganzlwd. 18.— DM.

Gerade im Schweinfurter Rückert-Gedenkjahr, aus Anlaß des 175. Geburtstages, dem ein Coburger Rückert-Jahr mit dem 100. Todesgedenktag 1956 folgen wird, muß es uns am Herzen liegen, des Standortes innezuwerden, an den uns die von Helmut Prang, Professor für deutsche Literaturgeschichte an der Universität Erlangen-Nürnberg, getragene Aufgabe und Leistung seiner großen Arbeit über „Friedrich Rückert. Geist und Form der Sprache“ soeben geführt hat. Wenigstens sei es hier mit kurzen Worten versucht, die uns nur als Vorspiel der Notwendigkeit gelten sollen, bei beginnender Wirkung des uns vorliegenden Bandes in das eigentliche Arbeitsgespräch auf der neugeschaffenen Grundlage einzutreten und — in Für und Wider — die wesentlichen Folgerungen aus seiner Sicht zu ziehen.

Es ist durch die Schwierigkeit der in den Kernfragen der Rückertforschung gestellten Aufgabe bedingt, daß es nahezu ein volles Jahrhundert seit dem Tod Friedrich Rückerts gedauert hat, ehe wir eine rein wissenschaftlich zu nennende Darstellung vom gesamten Leben und Werk des Gelehrten und Dichters empfangen konnten. Die Schwierigkeit, die am Anfang steht, ist in der fast unübersehbaren, jedenfalls heute noch nicht ausgeloteten Fülle des literarischen und wissenschaftlichen Schaffens Rückerts, in der Zwiespältigkeit seines zwischen Sprachforschung, wissenschaftlichem Spracherlebnis und dichterischem Gestaltungswillen schwebenden Wesens und Lebens gegeben und weiterhin darin begründet, daß sein Leben als solches unter dem Gesetz seiner gestalthaften Wesenheit von Momenten und Spannungen erfüllt ist, die den Zugang zu ihm auf beiden Feldern seines Schaffens sehr erschweren.

Wir brauchen in diesem Zusammenhang nur darauf hinzuweisen, daß die zwölf Jahre, das sind nach akademischer Rechnung volle 24 Semester, des wissenschaftlichen und poetischen Suchens, Lernens und Wanderns zwischen 1835 — dem Jahr von Rückerts Schulabgang mit glänzendem Zeugnis — und 1817 — dem Jahr des Antritts der Römerfahrt —, geeignet sind, angesichts des unschlüssigen Schweifens, Widerru-

fens von Begonnenem und Stillstehens den Betrachter nahezu zur Verzweiflung zu bringen, so wie dieser Anblick menschlich verständlicherweise einst seinen Vater Adam zur Verzweiflung gebracht haben mag. So sind diese 24 Semester im Grunde mehr eine psychographische Aufgabe für den Jugendpsychologen und Psychotherapeuten, als eine biographische für den Literaturforscher und Historiker. Daß Helmut Prang unter solchen Umständen dennoch, im verdienstvollen Auftrag der einstigen Reichsstadt Schweinfurt, diese Schwierigkeit angegangen und durch den biographischen Waldverhau zu seiner grundlegenden Leistung mit Geduld durchgedrungen ist, muß ihm die Rückert-Forschung, voran der in Schweinfurt gegründete „Förderkreis der Rückertforschung e. V.“ sehr danken. Dem hier Schreibenden als einem Begleiter des Prangschen Werkes aus der Sicht der Coburger Rückertforschung wird nachzuempfinden sein, daß er der Leistung des Erlanger Forschers mit besonderer Freude Dank und Genugtuung zuwendet, da die dem „Fördererkreis“ vorausgehende, von Oberbürgermeister Georg Wichtermann 1953 zusammengeführte Arbeitsgemeinschaft auf eine Coburger Anregung hin zusammentrat und das vorliegende Werk nun die seit mehr als einem Jahrzehnt gerade von Coburg aus (u. a. Coburger „Freie Deutsche Presse“, 1950 und 1951; „Coburger Monatsblätter“ 1953; „Coburger Tageblatt“ v. 25. Juni 1951: „Die Rückertfrage im Spiegel des Schwalbenliedes“, und öfter) immer wieder aufgerufene Hoffnung gediegener Rückertforschung auf echt wissenschaftliche Weise erfüllt.

Es kann hier nicht der Ort sein, im einzelnen Wenn und Aber, Für und Wider kritischer Stellungnahme vorzubringen und auszuhandeln. Nur das Allgemeinste sei gesagt. Die Berliner Nüchternheit, und das heißt immer auch Berliner Deutlichkeit und Klarheit, mit der das Thema in einer nach Fragestellung und Antwort, wie ich glaube, für alle künftige Arbeit richtunggebenden Weise behandelt ist, kann allenfalls in der nebelhaften Atmosphäre des ästhetischen und philosophischen Dilettantismus spätrömischer Bürgerlichkeit und insbesondere in der letztlich maßstablosen Sicht des ersten Biographen Conrad Beyer Ernüchterung, Enttäuschung und Aufregung bewirken. Gemessen aber an der Geringschätzung oder auch nur an der resignierenden Verzweiflung oder hilflosen Urteilsbewältigung gegenüber Rückert, wie sie gerade